



Langsam, aber dann mächtig erwacht in Petrunya [Zorica Nusheva] der Widerstandsgeist: Szene aus dem Film „Gott existiert, ihr Name ist Petrunya“.

Foto: Jip Film

Kämpferinnen für eine bessere Welt

Die **FRAUENFILMTAGE** finden online statt und richten den Blick auf starke Vorbilder und eine unfreiwillige Heldin.

Die Kinos bleiben weiter zu, die FrauenFilmTage, die das Filmhaus zusammen mit MuFFFiN (dem Mädchen- und Frauenforum in Nürnberg) veranstaltet, zeigen trotzdem Flagge – ganz wie die Filmemacherinnen und Protagonistinnen im pandemiebedingt reduzierten Programm. Drei Dokumentationen und eine preisgekrönte Gesellschaftssatire sind vom 4. bis 10. März zu sehen – online im Kino 3, der Streamingplattform des Filmhauses, die in der Zeit des Lockdowns das cineastische Angebot hoch hält.

An eine Ikone der österreichischen Frauenbewegung erinnert Sabine Derflinger in „Die Dohnal“. Die SPÖ-Politikerin Johanna Dohnal (1939–2010), die schon mit 17 der sozialdemokratischen Partei beitrug, war als Bundesministerin für Frauenangelegenheiten in den 1990er Jahren eine der ersten Ministerinnen in einer europäischen Regierung und lebenslang eine Unbequeme im von

Männern dominierten Politikbetrieb. Die Verdienste der feministischen Vorkämpferin reichen von der strafrechtlichen Verfolgung der Vergewaltigung in der Ehe bis zur Gründung des ersten Frauenhauses.

Der Film erzählt von ihren Kämpfen und ihrem Scheitern und lässt neben Weggefährtinnen Dohnals auch heutige Aktivistinnen zu Wort kommen. Die Doku wird am 4. März als exklusive Preview gezeigt und steht ab 18 Uhr nur für 24 Stunden online zur Verfügung.

Eine bitterböse Abrechnung mit dem Patriarchat und ein kraftvolles Plädoyer für weibliche Selbstbehauptung ist der Film „Gott existiert, ihr Name ist Petrunya“ (9. März), der 2019 im Wettbewerb der Berlinale lief. Im Zentrum des Films der nordmazedonischen Regisseurin Teona Strugar Mitevska steht die 32-jährige Petrunya (Zorica Nusheva), die alles andere als eine Frauenrechtlerin ist und in ihrem Leben immer nur ein-

stecken musste. Als sie – mehr aus Zufall – an einem kirchlichen Ritual teilnimmt, das traditionell Männern vorbehalten ist und auch noch das Glück-verheißende Kreuz ergattert, ist das ein Skandal, für den sie bitter büßen soll. Doch je mehr sich Petrunya im Verlauf der Angriffe und Verhöre ihrer Stärke bewusst wird, umso hilfloser reagieren die Männer. Mit bissigem Witz und großer Empathie für ihre Hauptfigur entlarvt Mitevska die Strukturen einer verkrusteten Gesellschaft.

Gleich zwei Filme führen nach Nürnberg. Die Münchner Filmemacherin Veronika Dimke porträtiert in „Angst hab ich keine“ die Menschenrechtsaktivistin Regina Kiwanuka, die aus Uganda stammt und als Flüchtling nach Nürnberg kam. Obwohl von ständigen Einschüchterungsversuchen bedroht, kämpft sie von hier aus für die Demokratisierung ihres Heimatlandes und eine humane Asylpolitik in Deutschland.

Dimke begleitete Kiwanuka zwei Jahre lang mit der Kamera, lässt ausschließlich sie erzählen – von ihrem Leben, von der auch hier erfahrenen Gewalt und der permanenten Angst „geduldeter“ Flüchtlinge vor der Abschiebung.

Um die Belange geflüchteter Frauen und ihrer Kinder kümmert sich auch das Internationale Frauencafé, das lange bundesweit die einzige Einrichtung dieser Art war. Einblick in die oft herausfordernde Arbeit der Beraterinnen gibt die Doku „Wir kämpfen für jede einzelne Frau“ der Medienwerkstatt Franken (6. März).

Jedem Film folgt im Anschluss ein Filmgespräch per Zoom. Für die Nutzung der Streaming-Plattform wurde im Frauenmonat März außerdem ein befristetes Freundinnen-Abo zum Preis von 10 Euro (erm. 5 Euro) eingerichtet (Bestellung unter: filmhaus@stadt.nuernberg.de – Zugang zum Kino 3: filmhaus.nuernberg.cinema-lovers.de/de/)

ru